

macht deutlich, wie wenig man letztlich die spätbyzantinische und frühe metabyzantinische Malerei (die "Kretische Schule" z.B.) verstehen kann, wenn man nicht zugleich mit der Theologie jener Zeit und den Auffassungen des Hesychasmus vertraut ist. Solange dies nicht der Fall ist, verharret man auf der rein technischen Ebene der Ikonographie und dringt nicht zur Ikonologie, dem eigentlichen Wesen der byzantinischen Kunst, vor.

An dem insgesamt gesehen äußerst positiven Bild des Bandes, der ein umfassendes und vieldimensionales Bild jener politisch und sozial so chaotischen, kulturell und geistig so fruchtbaren Epoche zeichnet, wäre fast nicht auszusetzen, würden nicht einige unangenehme, aber offenbar unausrottbare Druckfehler bei nichtgriechischen Begriffen und Namen als kleine Schönheitsfehler verbleiben, die aber leicht zu verschmerzen sind.

*Dössenheim, Deutschland*

EKKEHARD KRAFT

Athanassios E. Karathanassis, *L'Hellénisme en Transylvanie. L'activité culturelle, nationale et religieuse des compagnies commerciales helléniques de Sibiu et de Braşov aux XVIII-XIX siècles*, Thessalonique 1989 (Institute for Balkan Studies 205).

Der Verfasser, der sich mit etlichen Monographien und zahllosen Aufsätzen bereits seit langem als vorzüglicher Kenner der griechischen Diaspora zur Zeit der Turkokratie und ihrer bedeutenden Rolle für die kulturellen Beziehungen zwischen den einzelnen Regionen der Balkanhalbinsel, aber auch darüber hinaus zu West- und Osteuropa ausgewiesen hat, legt nun als jüngste Frucht seiner Forschungen den zu rezensierenden Band über das Griechentum in Siebenbürgen vor. Angesichts der Bedeutung, die dieses Thema über die griechische Geschichte hinaus für die südosteuropäische, bzw. die gesamte europäische Geschichte hat, ist es nur zu begrüßen, daß K. sein Buch in französischer Sprache veröffentlicht hat, so daß es über den Kreis der gräköphonen Kenner der neueren griechischen Geschichte hinaus allen Interessierten sprachlich zugänglich ist.

Um es gleich vorwegzunehmen: der Autor hat auf der Grundlage intensiver Archivforschungen in Bukarest, Kronstadt, Hermannstadt, Athen und im Athoskloster Xiropotamou eine Arbeit vorgelegt, die sämtliche kulturhistorischen Aspekte des Themas ausführlich behandelt und uns ein umfangreiches und erschöpfendes Bild vorführt. "L'Hellénisme en Transylvanie" dürfte, wie zuletzt "Οἱ Ἕλληνες λόγιοι στὴ Βλαχία", zum Standardwerk werden.

In einer übersichtlichen und dem Stand der Forschung entsprechenden Einleitung, die den Rahmen für K.'s Untersuchung setzt, beschreibt er die Genese der griechischen Kaufmannskolonien in Hermannstadt und Kronstadt, ihren rechtlichen Status, ihre von Autonomie geprägte Verwaltungsstruktur, die Beziehungen zur Zentralregierung und den örtlichen Behörden in Siebenbürgen, das nationale System der Kompanien (gehörten ihnen schließlich neben den Griechen, die das Gros der Händler ausmachten, auch andere, v.a. orthodoxe Händler an—jener "conquering Balkan Orthodox Merchant" im Sinne Stoianovichs also—, nämlich Aromunen, Serben und Bulgaren, mitunter aber auch Armenier, Albaner und Juden) und schließlich ihre kommerzielle Tätigkeit.

Die beiden Hauptteile sind dann je einer der beiden Handelskompanien gewidmet, wobei das jeweils erste Kapitel (*Son école, sa bibliothèque et ses livres*) sich mit dem Bildungswesen beschäftigt. In beiden Städten mußten die Handelskompanien über 100 Jahre seit ihrer Gründung warten, bis ihnen von den Behörden die Errichtung eigener Schulen erlaubt wurde (in Hermannstadt gab es von 1636-1766 keine Schule, in Kronstadt von 1678-1796). Über die Namen der Lehrer an den griechischen Schulen in den beiden Städten sind wir durch die Quellen fast lückenlos unterrichtet (für Hermannstadt finden wir von 1766 bis 1840 30 Namen, für Kronstadt von 1796 bis 1860 ebenfalls 30 Namen, hier allerdings mit größeren Lücken, dafür sind wir in diesem Fall über die Schülerjahrgänge 1837-1841 unterrichtet, sowie die Namen einiger Kommissare der Schule zwischen 1800 und 1834). Die Unterrichtsinhalte beschränkten sich am Anfang auf praktische Ziele, "*le but était 'patriotique' et 'commerciale'*", d.h., sie waren auf die Bewahrung der griechisch-orthodoxen Identität und die Ausbildung der Schüler für ihre späteren beruflichen Bedürfnisse als Kaufleute, die die Handelsgeschäfte ihrer Väter übernehmen sollten, ausgerichtet. Dazu gehörten als praktische Fächer Rechnen und Deutsch, Griechisch und die Unterweisung in der orthodoxen Religionslehre. Später verbreitete sich die Schulbildung über die rein praktische Ausrichtung hinaus. Die Lehrer hatten oft enge Kontakte mit den Zentren des Auslandsgriechentums wie Wien, Venedig oder den fürstlichen Akademien in Bukarest und Iaşi und trugen so als kulturelle Vermittler auf ihre Weise für die geistige Vorbereitung der Erhebung gegen die osmanische Herrschaft in der Diaspora bei.

Die Finanzierung erfolgte wie bei den zahlreichen anderen griechischen Schulen jener Zeit, die vom 17. Jahrhundert an entstanden, zumeist durch Stiftungen wohlhabender Kaufleute (so. z. B. der Großkaufmann Panagiotis Chatzinikos, Stifter der Schule zu Kronstadt, dessen Stiftungsurkunde im Dokumentenanhang abgedruckt ist), aber auch von Intellektuellen oder Priestern (so Manassis Iliadis und der Priester Neophytos Nomikos in Hermannstadt). Die vom Stiftungskapital abgeworfenen Zinsen kamen für die laufenden Kosten, vor allem die Entlohnung der Lehrer auf, sowie für Einrichtung und Ausbau der Bibliotheken der Schule, die auch durch testamentarische Schenkungen bedacht wurden.

In dem jeweiligen zweiten Kapitel (*Son activité culturelle, nationale et religieuse*) untersucht K. die kulturelle Aktivität der Kolonie. Dabei hebt er v. a. die Anwesenheit zahlreicher Gelehrter und *hommes de lettres*, wie Ieremias Kakavelas und Ilarion Kigálas im 17., Manassis Iliadis, Athanasios Stageiritis (der von 1802-1806 Lehrer in Hermannstadt, danach bis 1809 in Kronstadt war), Neophytos Doukas, Neophytos Kavsokalyvitis und Iosipos Moisioudax im 18. und 19. Jahrhundert hervor, wobei viele sich in beiden Städten aufhielten. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erhielt jedoch Kronstadt in kultureller Hinsicht ein gewisses Übergewicht. Ebenso wichtig ist die Bedeutung der beiden Kolonien im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung von 1821: der tatkräftigen finanziellen und ideellen Unterstützung bei ihrer Vorbereitung sowie bei der Aufnahme von griechischen Flüchtlingen nach dem Zusammenbruch der Erhebung des Alexandros Ypsilantis in der Moldau 1821, von denen viele aufgrund der geographischen Nähe nach Siebenbürgen flüchteten. Gerade angesichts der ablehnenden Haltung der österreichischen Regierung unter Metternich gegenüber der griechischen Revolution spielte die Unterstützung durch die griechischen Kolonien in Siebenbürgen für ihre Landsleute eine wichtige Rolle.

Der letzte Teil dieser zweiten Kapitel beschäftigt sich dann ausführlich mit der Kirche der Kaufmannskompanie, die für die Aufrechterhaltung der nationalen und religiösen Identität von äußerster Wichtigkeit war. Die Bewahrung von Orthodoxie und Gräzität gegen

den Widerstand der katholischen österreichischen Behörden und ihren Druck zur Annahme der Union mit Rom (dem Ende des 17. Jahrhunderts ja ein Teil der orthodoxen rumänischen Bevölkerung in Siebenbürgen erlegen war), sowie das Beharren auf der griechischen Liturgiesprache gegenüber der autochthonen rumänischen Orthodoxie waren hierfür entscheidend. K. ist es gelungen, eine Liste der Seelsorger zusammenzustellen, wobei auffällt, daß die in Kronstadt tätigen Geistlichen allesamt dem Xiropotamou-Kloster auf dem Athos entstammten, während die Herkunft der Geistlichen in Hermannstadt äußerst heterogen war, wir finden sogar einen Araber aus Jerusalem unter ihnen. Anzunehmen ist, daß vor der Errichtung regulärer griechischer Schulen den Geistlichen eine Art Primärunterricht in den griechischen Gemeinden oblag, während später dann, vertraglich festgelegt, der Lehrer zugleich das Amt des Vorsängers in der Kirche zu übernehmen und für eine gewisse kirchenmusikalische Ausbildung seiner Schüler Sorge zu tragen hatte.

Nach der knapp und präzise resümierenden *conclusion* bilden einige Dokumente, die sich zum einen mit Schulfragen (Stiftungsurkunde, Beschlüsse über die Schule, Vertrag mit einem Lehrer), zum anderen mit der jeweiligen griechischen Kirche befassen, den Abschluß. Ein doppelter Index (für in lateinischer und in griechischer Schrift geschriebene Namen) am Ende stellt in seiner Vollständigkeit ein wertvolles Arbeitsinstrument dar.

Einige Kleinigkeiten seien aber dennoch korrigierend angemerkt. So wird auf S. 71f. nicht ganz deutlich, daß es sich bei Chrysanthos Notaras nicht um den Verfasser der "Ἱστορία τῶν Πατριαρχῶν Ἱεροσολύμων" handelt, sondern lediglich um denjenigen, der das Werk seines Onkels Dositheos erweitert und für den Druck vorbereitet hat. Auf S. 74 ist nicht klar, ob Dimitrios Darvaris seiner Sekundärbildung in Zemun und Ruma (fehlt hier vielleicht ein Komma?) nachgegangen ist oder man irrtümlicherweise die beiden Städte für eine gehalten hat. Auf S. 102 wird der rumänische Metropolit von Siebenbürgen, Andrei Şaguna "Andrea" genannt, bei diesen beiden letzten Fällen ist es aber auch gut möglich, daß der bei fremdsprachigen Texten in griechischen Druckereien wütende Druckfehlerteufel wieder einmal zugeschlagen hat, wie dies auch bei zahlreichen deutschen Begriffen (z. B. auf S. 94 "Im Enkehrwirthchause zur Goldenen Kugel" oder S. 79 "Endebeschreibung der Vindedürges", "Arbeitung" zur Lateinische Sprache) der Fall gewesen zu sein scheint. Diese Kleinigkeiten vermögen aber nichts an dem äußerst positiven Gesamteindruck des Buches zu ändern und man kann sich nur wünschen, bald wieder eine neue Monographie des Autors begrüßen zu können.

Dossenheim, Deutschland

EKKEHARD KRAFT